



## DIE LANDGRÄFLICHE GARTENLANDSCHAFT

BAD HOMBURG VOR DER HÖHE



**LANDGRÄFIN  
CAROLINE  
VON HESSEN-HOMBURG**

1746–1821

**GEB. PRINZESSIN VON  
HESSEN-DARMSTADT**

Museum Gotisches Haus  
Bad Homburg v. d. Höhe



**LANDGRAF  
FRIEDRICH V. LUDWIG  
VON HESSEN-HOMBURG**

1748–1820

Stadtarchiv  
Bad Homburg v. d. Höhe



**LANDGRÄFIN  
ELIZABETH  
VON HESSEN-HOMBURG**

1770–1840

**GEB. PRINZESSIN  
VON  
GROSSBRITANNIEN  
UND IRLAND**

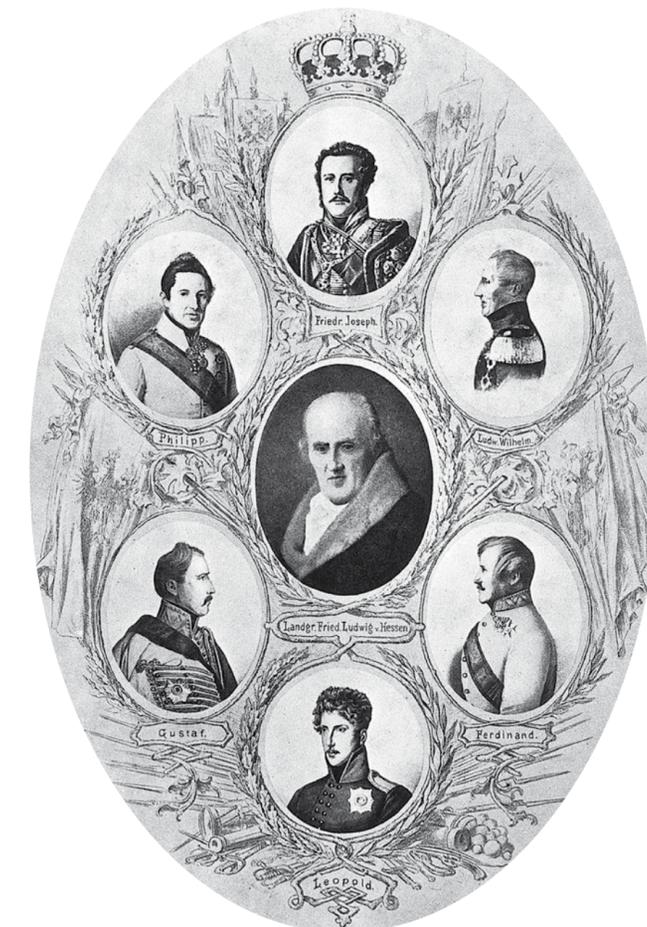
Museum Gotisches Haus  
Bad Homburg v. d. Höhe



**LANDGRAF  
FRIEDRICH VI. JOSEPH  
VON HESSEN-HOMBURG**

1769–1829

Stadtarchiv  
Bad Homburg v. d. Höhe



**LANDGRAF  
FRIEDRICH V. LUDWIG  
VON HESSEN-HOMBURG  
UND SEINE SÖHNE**

Zeitgenössische Lithografie,  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

### DIE LANDGRAFENFAMILIE UND DIE LANDGRÄFLICHE GARTENLANDSCHAFT

Zwei Generationen der Homburger Landgrafenfamilie erbauten zwischen 1770 und 1840 das Gesamtkunstwerk der »Landgräflichen Gartenlandschaft Bad Homburg«.

Landgraf Friedrich V. Ludwig und seine Ehefrau Caroline, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, sowie sein ältester Sohn Landgraf Friedrich VI. Joseph und seine Ehefrau Elizabeth.

Friedrich VI. Joseph heiratete 1818 die Tochter König Georgs III., Prinzessin Elizabeth. Mit ihr erlebte Homburg nicht nur den Aufschwung zur Stadt, ihr ist die Verbreitung englischer Gartenkunst im weiten Umkreis des Schlosses und der Bau des Gotischen Hauses zu verdanken.

# DIE LANDGRÄFLICHE GARTENLANDSCHAFT BAD HOMBURG

- 01** Das Schloss mit Schlossübergang
- 02** Die Carolinenbrücke
- 03** Der ehemalige Englische Garten
- 04** Der ehemalige Louispark
- 05** Der Gustavgarten (Accacium)
- 06** Der ehemalige Ferdinandsgarten und die Kreuzallee / Akazienallee
- 07** Der Kleine Tannenwald
- 08** Tannenwaldallee mit der Elisabethenschneise
- 09** Der ehemalige Philippsgarten
- 10** Der Große Tannenwald: Übersicht
- 11** Der Große Tannenwald: Lustwald »Die Große Tanne«
- 12** Der Große Tannenwald: Buschwiesen, Forellenteich und »Neuer Teich«
- 13** Der Große Tannenwald: Der Forstgarten
- 14** Der Große Tannenwald: Der Hirschgarten
- 15** Der Große Tannenwald: Der Landschaftspark Elisabethenschneise



## IMPRESSUM

### Herausgeber

Magistrat der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe  
Oberbürgermeister Alexander W. Hetjes  
61343 Bad Homburg v. d. Höhe

### Redaktion

Fachbereich Klimaschutz, Umwelt und Mobilität  
61343 Bad Homburg v. d. Höhe  
gartenlandschaft@bad-homburg.de  
www.bad-homburg.de

### Fotografie

**S. Cop:** Abb. 91  
**E. Dybowska:** Abb. 8, 30, 31, 39, 40, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 81, 86, 89, 93, 96, 100, 101  
**I. Löw:** Abb. 94  
**M. Neubauer:** Abb. 73, 82, 87, 92  
**R. Schlag:** Abb. 28  
**Staatliche Schlösser und Gärten Hessen:** Abb. 1, 2, 3, 4  
**Stadt Bad Homburg v. d. Höhe:** Abb. 14, 22, 23, 36, 64  
**B. Stephan:** Abb. 5, 7, 26, 37, 38, 41, 68, 78, 80, 85

### Gestaltung

Stephan / Grafikdesign

### Druck

Druckerei Lokay e. K. · Königsberger Str. 3 · 64354 Reinheim

### Copyright Stadt Bad Homburg v. d. Höhe

Die Daten sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung oder Verbreitung nur mit Genehmigung des Herausgebers.

2. Auflage, März 2022

Abb. Titelbild:

Insel, Brücke und Kolonnade im Kleinen Tannenwald,  
Stadt Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 102: Obelisk, 1905, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

# DIE LANDGRÄFLICHE GARTEN- LANDSCHAFT BAD HOMBURG

Die rund 360 Hektar große Landgräfliche Gartenlandschaft Bad Homburg stellt ein ganz besonderes Gartenkunstwerk dar. In seiner Gesamtheit ist es allenfalls mit den Gärten in Dessau-Wörlitz, Potsdam oder Bad Muskau (bei Görlitz) vergleichbar.

Zwei Generationen des Landgrafenhauses Hessen-Homburg gaben ihnen in der Zeit zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert jeweils einen eigenen Charakter, indem sie die Aspekte Ästhetik und Nutzbarkeit verbanden und die philosophischen Ideale ihrer Zeit in die Gartenkunst einfließen ließen.

Die spezifische Anordnung der einzelnen Elemente der Gartenlandschaft ist in Deutschland sogar einmalig: An der Achse Tannenwaldallee–Elisabethenschneise reihen sich heute noch 13 von ehemals 15 Garten- und Parkanlagen wie Perlen an einer Schnur auf. Drei der Gärten, der Englische Garten, der Louisingarten und der Ferdinandsgarten wurden weitgehend bebaut und lassen sich nicht mehr rekonstruieren. Die anderen Anlagen wurden und werden wiederhergestellt. Seit dem Jahr 2000 arbeitet die Stadt Bad Homburg v. d. Höhe an der Wiederherstellung dieses grünen Gesamtkunstwerks.

Die Grundlage bilden historische Pläne und Bilder, archäologische Grabungen und Georadaruntersuchungen. Alle verfügbaren Informationen und weitere konzeptionelle Überlegungen fließen in einzelne »Parkpflegewerke« ein – danach wird detailliert geplant und gebaut. Stück für Stück soll die Landgräfliche Gartenlandschaft für unsere Gegenwart wiedergewonnen und neu erlebbar werden.

Von April bis Ende Oktober werden zahlreiche Führungen angeboten; in dieser Zeit ist auch das Informationszentrum in der Schweizerei des Kleinen Tannenwalds geöffnet.

## DAS SCHLOSS MIT SCHLOSSÜBERGANG

Ausgangspunkt der Landgräflichen Gartenlandschaft ist das Bad Homburger Schloss mit seinem 13 Hektar großen Schlosspark. Dessen Gestaltung wurde von Generationen des Landgrafenhauses Hessen-Homburg geprägt genauso wie von den preußischen Königen und deutschen Kaisern.

Es war Friedrich V. Ludwig, der mit der Anlage der schnurgeraden Tannenwaldallee ab 1770 den Grundstein für die Erweiterung des Schlossparks über dessen Grenzen hinaus in die umgebende Landschaft legte. Zur gleichen Zeit widmete er sich zusammen mit seiner Frau, Landgräfin Caroline, der Umgestaltung des Schlossparks nach den Prinzipien des englischen Landschaftsgartens. Anstelle eines Weinbergs entstand ein Boskett, das – mit geschwungenen Wegen durchzogen – den geometrisch gestalteten Obergarten mit den Partien unterhalb des Schlosses verband. Die Vertiefung eines Steinbruchs wandelte sich zu einem Ruheplatz mit einem Häuschen und Schmuckbeeten (heute noch bekannt als »Goethes Ruh«). Südwestlich des Schlossteichs wurde die »Fantasie« gestaltet, eine Partie geprägt von Wiesen, Gehölzgruppen und einem Lusthäuschen im chinesisches Stil, dem Tempel der Pomona. Das am höchsten Punkt der Partie stehende Häuschen wurde erstmals 1776 in einem Schreiben von Landgraf Friedrich V. Ludwig erwähnt. Es beherbergt seit 2021 eine Ausstellung zur historischen Obstkultur.

Auch Landgräfin Elizabeth setzte während ihrer Zeit in Homburg entscheidende gestalterische Akzente – nicht nur im Schlosspark. So ließ sie exotische Gehölze und Pflanzen aus den Royal Botanic Gardens, Kew, an den Hof liefern und im Schlosspark und der übrigen Gartenlandschaft pflanzen. Einige davon haben sich bis heute erhalten, darunter die beiden mächtigen Zedern im heute kaiserzeitlich mit Teppichbeeten gestalteten Obergarten. 1829 ließ Elizabeth an ihrem Speisesaal im Englischen Flügel des Schlosses einen Balkon anbauen, von dem aus sie den Blick vom Schloss über den Schlosspark hinweg die Tannenwaldallee ihre Verlängerung die Elisabethenschneise und die landgräflichen Gärten die von dieser Achse aus erschlossen sind, erleben konnte. Obwohl heute der Hindenburgring die Achse optisch stört, ist die Verbindung von Schlosspark und Landgräflicher Gartenlandschaft ungebrochen.



Abb. 1: Blickachse vom Englischen Flügel zur Tannenwaldallee



Abb. 2: Das Schloss Bad Homburg mit dem weithin sichtbaren Weißen Turm oberhalb des Schlossteichs



Abb. 3: Der Tempel der Pomona im Bad Homburger Schlosspark



Abb. 4: Schlosspark mit Teich, Lithografie von G. Vanderhecht, 1863

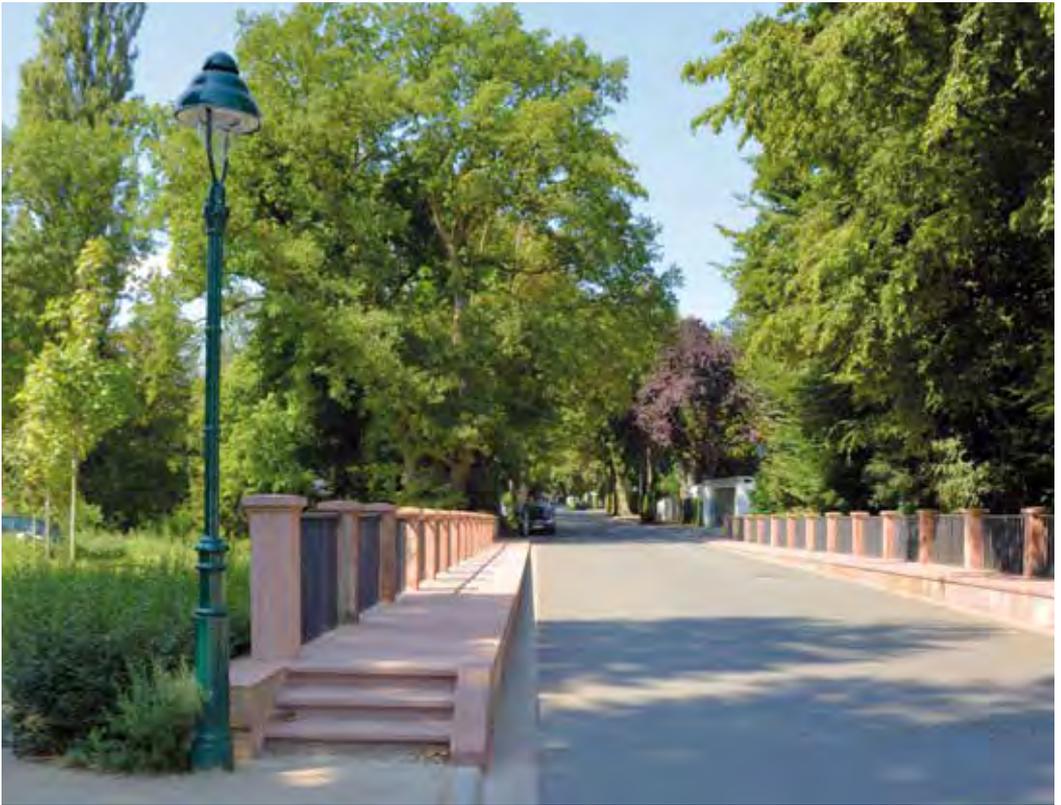


Abb. 5: Carolinenbrücke nach der Sanierung, 2012



Abb. 6: Carolinenbrücke, Zeichnung, Edmund Gogel (1840-1901),  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 7: Carolinenbrücke nach der Sanierung, 2012



Abb. 8: Carolinenbrücke vor der Sanierung, 2011

## DIE CAROLINENBRÜCKE

In Höhe des ehemaligen Englischen Gartens befindet sich an der Kreuzung Tannenwaldallee / Mariannenweg die Carolinenbrücke. Sie wurde 1770 / 1771 errichtet, als Landgraf Friedrich V. Ludwig die Allee anlegen ließ, wobei der Lohrbach und der ihn begleitende Fahrweg, das »Schlockerfass«, überquert werden mussten. Der zweigeschossige Verkehrsknoten des damals zunächst »Weiße Brücke« genannten Bauwerks war eine Besonderheit und geradezu ein Wahrzeichen Homburgs. Wo sonst konnten »zwei Wagen übereinander gehen«, wie es damals hieß, also einer über die Brücke und der andere darunter auf dem Hohlweg neben dem Lohrbach. Eine moderne und für die Zeitgenossen spektakuläre Lösung, die viel über den weltläufigen Charakter der damaligen Stadt verrät.

Landgraf Friedrich VI. Joseph und Elizabeth ließen etwa 50 Jahre später die Brücke zugleich mit dem Ausbau der Tannenwaldallee im Jahr 1820 erneuern. Friedrich VI. Joseph nannte die Brücke 1821 nach seiner verehrten Mutter »Carolinenbrücke« – gerade noch rechtzeitig, denn jene Caroline starb zwei Tage, nachdem sie von der Ehre erfahren hatte. 1822 schließlich wurde die Tannenwaldallee um noch einmal 5,4 Kilometer bis zum Limes verlängert – es entstand die Elisabethenschneise, wie die gerade geführte Achse vom Gotischen Haus bis zum Limes heute genannt wird.

In den 1960er-Jahren wurde der Lohrbach verrohrt und der Hohlweg aufgefüllt. Die rund gemauerten Brückenbögen waren zum Teil noch sichtbar, aber die Funktion der Brücke und der besondere Charakter des Ortes gingen verloren. 2011 wurde die Carolinenbrücke erneuert. Das Mauerwerk der Brückenbögen war marode geworden und eine Sanierung war unausweichlich. Die meisten der Pfosten waren erhalten, auch das historische Geländer bestand noch, obgleich vom Zahn der Zeit angegriffen. Heute erstrahlt die Carolinenbrücke im neuen »alten« Glanz. Damit ist ein wichtiges Element der Landgräflichen Gartenlandschaft wieder sichtbar und benutzbar.

Der ursprüngliche Hohlweg, der die Besonderheit der Kreuzung auf mehreren Ebenen ermöglichte, konnte nicht wiederhergestellt werden. Das Gelände wurde aber so umgestaltet, dass man einen lebendigen Eindruck von dem Zustand um 1820 erhalten kann.



Abb. 9: Landgraf Friedrich V. Ludwig  
von Hessen-Homburg  
1748–1820  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 10: Landgraf Friedrich VI. Joseph  
von Hessen-Homburg  
1769–1829  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 11: Landgräfin Caroline  
von Hessen-Homburg  
1746–1821  
geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt  
Museum Gotisches Haus  
Bad Homburg v. d. Höhe

## DER EHEMALIGE ENGLISCHE GARTEN

Mit dem Englischen Garten begann ab 1820 die zweite Phase in der Entstehungsgeschichte der Landgräflichen Gartenlandschaft. Landgräfin Elizabeth ließ auf diesem Areal einen kleinen Teil ihrer englischen Heimat neu erstehen. Baumgruppen umstanden die Rasenflächen, geschwungene Wege, schattige Laubengänge und eine »Dunkle Allee« luden zu Spaziergängen, reizvolle Gartenhäuser zur Rast ein. Die prachtvollen Blumenbeete fanden größte Bewunderung bei den Besuchern. Aber Elizabeth dachte auch an das Nützliche. In drei Gewächshäusern gediehen Gemüse und Obst. Hier kam sie auch ihrer Leidenschaft für das Sammeln und Züchten exotischer Pflanzen nach.

1866 starb der letzte Landgraf und Marie Blanc, Gattin des Spielbankgründers François Blanc, erwarb den Englischen Garten. Zu Ehren der Landgrafen stiftete sie 1871 ein Denkmal, das einen kronenlosen Eichenstamm mit sechs Aststümpfen darstellt. Die Inschriften benennen die regierenden Landgrafen des Hauses Hessen-Homburg. Das Denkmal steht auf dem das heutige Wohngebiet durchquerenden Fußweg. Nach Marie Blancs Tod 1881 ging der Garten in den Besitz der Familie Brüning über, die 1911 eine Villa errichtete (Heuchelheimer Straße 37). 1919 wurde Prinz Adalbert von Preußen Eigentümer. 1958 wurde der Englische Garten unter der Auflage, den wertvollen Baumbestand zu erhalten, zur Bebauung freigegeben. Seine vollständige Wiederherstellung ist deshalb nicht möglich.



Abb. 13: Landgräfin Elizabeth  
Ölgemälde von T. H. Voigt  
nach einer Lithografie von 1818  
Museum im Gotischen Haus  
Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 12: Blick durch ein geöffnetes Gartentor auf ein Gewächshaus  
im Englischen Garten, Johann Carl Maré (1772–1835), Gotisches Haus,  
Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 14: Landgrafendenkmal zum  
Gedenken an das erloschene Land-  
grafengeschlecht Hessen-Homburg  
im Bereich des früheren Englischen  
Gartens



Abb. 15: Englischer Garten, Historisches Foto, ca. 1880, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 16: Lageplan des Englischen Gartens im 19. Jahrhundert, Original: Museum im Gotischen Haus, Bad Homburg v. d. Höhe

## DER EHEMALIGE LOUISGARTEN

Unter den 15 Garten- und Parkanlagen befinden sich auch die »Prinzengärten«. Den Louisgarten übereignete Landgraf Friedrich VI. Joseph seinem Bruder im Jahr 1822. Wie der in der Familie Louis genannte Prinz Ludwig Wilhelm das Grundstück gestaltete, weiß man nicht, da keine historischen Pläne existieren. Ludwig hielt sich als Gouverneur der Festung Luxemburg nur sporadisch in der Landgrafschaft auf. Gleichwohl war er insbesondere während seiner Homburger Regentschaft ab 1829 bemüht, sein Eigentum zu verschönern.

Als seine Schwester Christiane Amalie, die Ehefrau des 1814 gestorbenen Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Dessau (man denke an den Dessau-Wörlitzer Park, den dieser Fürst mit erschuf), 1834 zu Hause weilte, griff sie mit »ordnender und bessernder Hand« in die Gestaltung des Louisgartens ein. Ein Element des Gartens ist bekannt: der Pompeji-Brunnen. Ludwig hatte in Pompeji Skizzen von einem Brunnen gefertigt, den er 1836 nachbauen ließ. Eine Replik des nicht erhaltenen Originals steht im unteren Schlosshof.

1853 entstand im Louisgarten die Kaltwasserheilanstalt »Pfungstbrunnen«, die aus der im Englischen Garten entspringenden Quelle »Pfungstbörnchen« gespeist wurde. Der Name verweist auf einen alten Brauch, zu Pfingsten eine Quelle aufzusuchen, um das Wasser aus »Pfungstkrügen« zu trinken. Bereits 1862 versiegte das »Pfungstbörnchen«, nun wurde das Wasser einer Taunusquelle zur Kaltwasserheilanstalt geleitet. Heute steht auf deren Gelände eine Villa. Die nahezu vollständige Bebauung begann 1978. Die Wiederherstellung des Louisgartens ist nicht mehr möglich.



Abb. 17: Landgraf Ludwig Wilhelm  
1770-1839  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

*Die Quelle ergießt sich  
»unmittelbar aus dem  
Schoße der Erde in die  
Badezimmer, wobei der  
Strahl der Douche aus  
einer Höhe von 20 Fuß  
herabfällt, während die  
Sitzbäder durch eine  
beständige Durchströ-  
mung der Quelle gespeist  
werden.«*

Georg Schudt, 1862



Abb. 18: Der alte Pompeji-Brunnen, um 1940, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 19: Der neue Pompeji-Brunnen, 2001, heutiger Standort im unteren Schlosshof, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

## DER GUSTAVSGARTEN

(ACCACIUM)

Der Gustavsgarten gehört ebenfalls zu den sogenannten »Prinzengärten«. Landgraf Friedrich VI. Joseph bedachte seinen Bruder Gustav im Jahr 1822 mit diesem Grundstück. Erworben hatte es schon der Vater, Landgraf Friedrich V. Ludwig, im Jahr 1775, vor allem, um einen mit einer Baumreihe (Schein-) Akazien bepflanzten Verbindungsweg zwischen dem Kleinen Tannenwald und der alle Gärten verbindenden Tannenwaldallee anlegen zu können. Den großen Restteil des Grundstücks überließ er bald seiner Frau Caroline zur Gestaltung. Im Landgrafenhaus wurde der Garten »Accatium« genannt.

Gustav und seine Gattin Louise Friederike, die als Prinzessin des Hauses Anhalt-Dessau das Wörlitzer Gartenreich kannte, entwickelten das brüderliche Geschenk zu einem romantischen kleinen Lustgarten im Stil der englischen Gartenkunst. Baum- und Buschgruppen umstanden die geschwungenen Rasenflächen, sorgfältig gewählte Blickachsen lenkten das Auge und exotische Pflanzenraritäten fanden die Bewunderung gerne eingelassener Besucher. Neben einem Gartenhaus ließen Louise Friederike und Gustav 1830 auch einen Dorischen Tempel errichten, der dem Blumengartenhaus im Schlosspark Georgium in Dessau nachempfunden.

Der Gustavsgarten ist als einziger der »Prinzengärten« bis heute als Parkanlage erhalten geblieben. Im Jahre 1898 erwarb der Frankfurter Bankier Wertheimer den Park und erweiterte das Areal durch Ankauf des östlichen, zum Louisingarten hin gelegenen Geländes. Neben der ein Jahr später erbauten Villa nach Entwürfen von Franz van Hoven im historistischen Stil wurden ein Pförtnerhaus, eine Remise und ein Wirtschaftsgarten mit Gewächshaus errichtet. Die Tochter Juliane Kraher starb 1940 in der Nähe von Paris. Nach 1945 gab es ein Entschädigungsverfahren, in dem den Kindern von Juliane Kraher anerkannt wurde, dass es damals unter Wert in einer Zwangslage verkauft wurde. 1954 verkauften die Kraher'schen Erben das Grundstück wiederum an die Bundesrepublik Deutschland.

Von 1940 bis zum September 1942 wurde es an die Stadt Frankfurt vermietet, die dort eine Orchesterschule (»Marine Musikschule«) unterbrachte. Nach 1946 richtete man in der Villa ein Hirnverletztenheim ein, das zwischen 1970 und 1980 Anbauten erhielt und in »Neurologische



Abb. 20: Landgraf Gustav von Hessen-Homburg 1781-1848  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 21: Landgräfin Louise Friederike von Hessen-Homburg geb. Prinzessin von Anhalt-Dessau 1798-1858  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 22: Parkanlage Gustavsgarten, 2021



Abb. 23: Gustavsgarten, im Hintergrund rechts die Villa Wertheimer, 2021

Klinik« umbenannt wurde. Die Klinik schloss 2004 ihre Tore. Der ehemalige Gustavsgarten befindet sich seit 2011 im Eigentum der Stadt Bad Homburg. Unverzüglich wurde der historische Bestand an Bäumen und Gebäuden gesichert und das Gelände wieder begehbar gemacht. Die Klinikbauten der 1970er-Jahre wurden abgerissen. Inzwischen hat sich der Gustavsgarten, der für rund 240 Jahre für die Öffentlichkeit verschlossen war, zu einer wichtigen und beliebten und intensiv genutzten Grünfläche entwickelt. Der Dorische Tempel wurde 2020 saniert und mit Hilfe eines restauratorischen Gutachtens in seiner historischen Farbigkeit wiederhergestellt. Bei den Sanierungsarbeiten wurde im Innenraum eine Putzintarsie des Künstlers Rüdiger Schön wiederentdeckt und mühsam freigelegt. Die Putzintarsie stammt aus der Zeit als der Dorische Tempel als Kapelle der »Neurologischen Klinik« genutzt wurde und zeigt den Heiligen Michael, der den Drachen besiegt. Die Villa Wertheimber wird zu einem Kulturzentrum, das neben dem Stadtarchiv auch eine Gedenkstätte für den Dichter Friedrich Hölderlin beherbergt.



Abb. 24: Dorischer Tempel im Gustavsgarten, nach 1948, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 25: Der Gustavsgarten mit Dorischem Tempel und Landgräflicher Familie, 1843, F. v. Silbert, Museum Gotisches Haus, Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 26: Pförtnerhaus, 2013

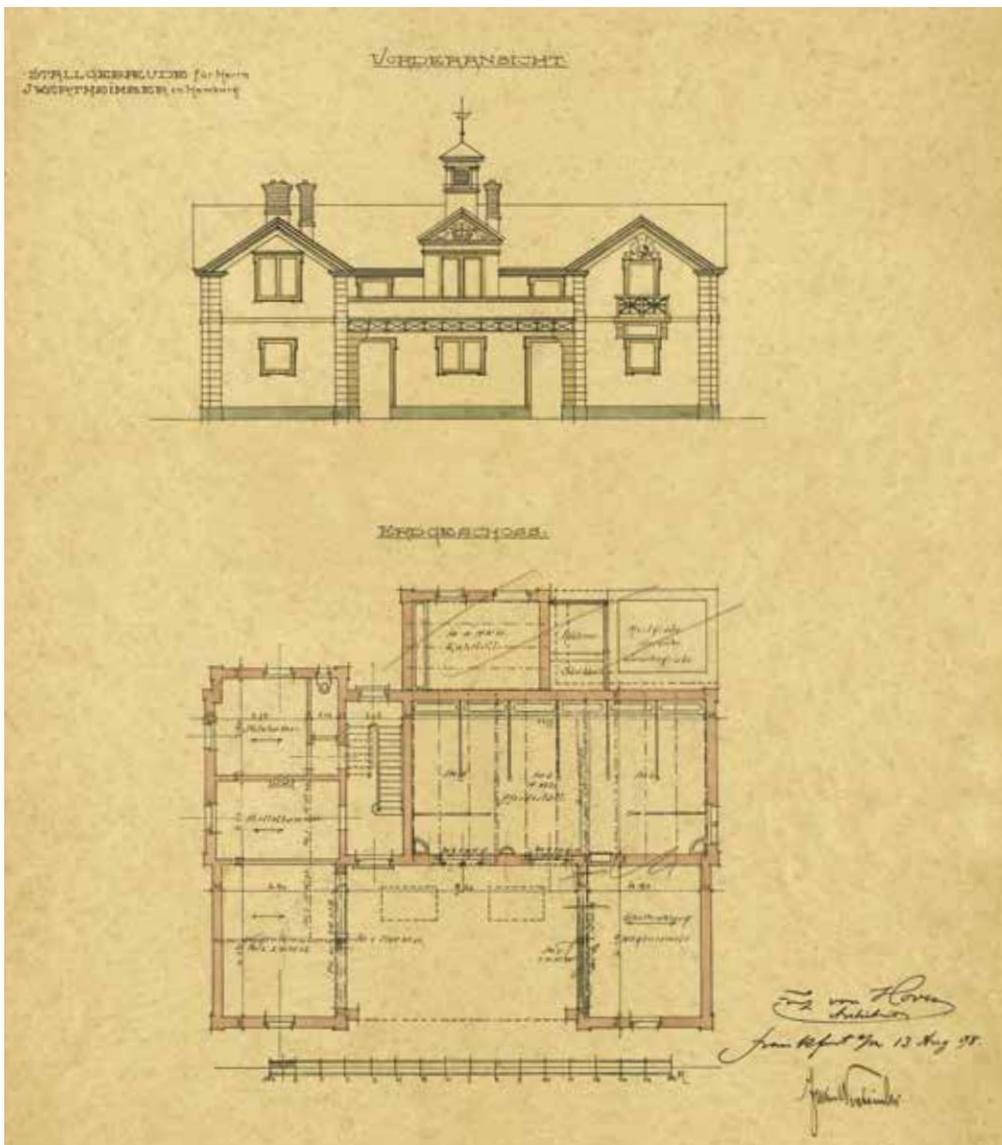


Abb. 27: Stallgebäude (Remise), Entwurf von Franz von Hoven (Architekt), 1898, Stadarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 28: Villa Wertheimer im Gustavsgarten, 2009



Abb. 29: Villa Wertheimer im Gustavsgarten, Postkarte, nach 1900, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 30: Villa Wertheimer, Innenraum, 2012

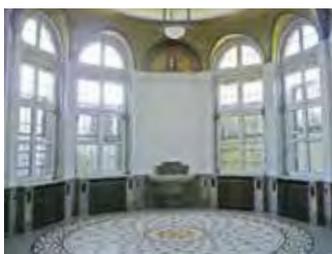


Abb. 31: Villa Wertheimer, Innenraum, 2012

## DER EHEMALIGE FERDINANDSGARTEN

Der Ferdinandsgarten gehört ebenfalls zu den sogenannten »Prinzengärten«. Landgraf Friedrich VI. Joseph schenkte das Grundstück seinem Bruder Ferdinand am 26. April 1823 zum 40. Geburtstag. Für die Gartenkunst zeigte Prinz Ferdinand indes wenig Sinn, seine Leidenschaft waren die Wälder und die Jagd. Also ließ er auf den rund neun Morgen einen Nadelwald wachsen. Alte Rechnungen belegen, dass innerhalb von vier Jahren 27.000 Fichtensetzlinge gepflanzt und 65 Pfund Fichtensamen gesät wurden. Ein Jahr nach Ferdinands Tod 1866 erwarb Hofgärtner Merle diesen »Prinzengarten«, ließ die Fichten fällen und eröffnete um 1880 ein Restaurant. Ab 1891 betrieben die Merles auf dem Grundstück eine Baumschule, die unter den Nachfolgern bis heute besteht. Der Ferdinandsgarten ist mithin noch heute im Besitz der Merle-Nachfahren und kann nicht nach historischem Vorbild wiederhergestellt werden.



Abb. 33: Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg 1783-1866  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 32: Anzeige für das Café »Ferdinands-Garten«, Postkarte, 1880,  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

## DIE KREUZALLEE / AKAZIENALLEE

Gegenüber dem Ferdinandsgarten führt die Kreuzallee (früher Akazienallee) in gerader Linie auf das Haupttor des Kleinen Tannenwaldes zu. Landgraf Friedrich V. Ludwig schuf den Verbindungsweg zwischen der Tannenwaldallee und dem Kleinen Tannenwald, mit dessen Umgestaltung er 1772 begonnen hatten. 1775 erwarb der Landgraf das später als Accacium bezeichnete Grundstück und verwendete dessen westlichen Teil für den Verbindungsweg. Friedrich V. Ludwig ließ an beiden Seiten Akazien pflanzen. 1866 wurde die Akazienallee gefällt. 1924 wurde schließlich der Weg befestigt und die westliche Straßenseite bebaut. Die Kreuzallee soll künftig wieder mit Robinien bepflanzt werden und ihren Alleecharakter zurückerhalten.

## DER KLEINE TANNENWALD

Der Kleine Tannenwald gilt als besonderes Kleinod der Landgräflichen Gartenlandschaft. Bereits 1988 wurde der Kleine Tannenwald unter Denkmalschutz gestellt. Seine Geschichte geht auf die ersten beiden Landgrafen des Hauses Hessen-Homburg zurück. Sie pflanzten im 17. Jahrhundert auf dem Gelände Nadelbäume, die damals als Raritäten bewundert wurden, und sie legten einen Lust- und Nutzgarten sowie ein Wildgehege an.

In das Licht der Geschichte rückte der Waldpark jedoch erst 150 Jahre später (ca. 1780), als Friedrich V. Ludwig und seine Gemahlin Caroline ihn in einen englisch und chinesisch inspirierten Garten umwandelten. Die Abfolge von streng geordneten und zwanglos gestalteten Zonen steht für den Übergang vom Rokokogarten zum englischen Landschaftsgarten. Besonders reizvoll waren der Teich mit Brücke und Inselkolonnade, ein chinesisches Teehäuschen und die vielen Schlängelwege, die überraschend in »grünen Kabinetten« mit Solitärbäumen, einer Grotte oder anderen Sehenswürdigkeiten endeten.

Nach dem Tod Carolines übernahm ihre Schwiegertochter Elizabeth im Jahre 1822 den Kleinen Tannenwald. Die englische Königstochter fügte weitere Attraktionen hinzu. Sie legte eine kleine Farm nach englischem Vorbild an: Es entstanden ein »Cottage« für die Herstellung von Milchprodukten sowie eine Meierei, in der neben Viehstallungen auch Wohnräume untergebracht waren. Ein Eiskeller sorgte dafür, dass immer Eis zum Kühlen der verderblichen Produkte vorhanden war.



Abb. 35:  
Landgräfin Elizabeth  
Ölgemälde von  
T. H. Voigt nach  
einer Lithografie von 1818  
Museum im Gotischen Haus  
Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 34: Insel im Kleinen Tannenwald, Lithografie von Th. Albert, um 1850,  
Museum im Gotischen Haus, Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 36: Kolonnadentempel mit Brücke im Kleinen Tannenwald, 2021



Abb. 37: Gedächtnisurne zum Gedenken an die Eltern von Landgräfin Elizabeth



Abb. 38: Buchenallee, 2013

Nach 1866 ging der Waldpark an das preußische Königshaus, gelangte 1932 in Privatbesitz und blieb mit seinem Gartenlokal in der alten Meierei lange Zeit ein beliebtes Ausflugsziel. Nach dem Zweiten Weltkrieg eroberte sich die Natur weite Teile zurück. Seit 2002 befindet sich der Kleine Tannenwald nun im Eigentum der Stadt Bad Homburg, die schon wenig später mit der Wiederherstellung der historischen Situation begann.

Den umfassenden Arbeiten liegen historische Pläne und Bilder, die Bestandsaufnahme von Flora und Fauna, Georadar-Untersuchungen, archäologische Grabungen und eine Analyse der Wassersituation im Park zugrunde. Viele romantische Elemente des Kleinen Tannenwaldes konnten mittlerweile wiederhergestellt werden. Auf der Insel, inmitten des 6.600 qm großen Teichs, erhebt sich seit dem Jahr 2007 wieder der Kolonnadentempel. Er ist über eine dem historischen Vorbild nachempfundene Brücke erreichbar. Südlich des Teichs finden sich Duplikate der beiden Urnenvasen, die Elizabeth zu Ehren ihrer Eltern und Schwiegereltern hatte aufstellen lassen.

Im Anschluss an die Sanierung des Teiches und des Teich-umfeldes wurde 2007/2009 mit der Sanierung des Eingangsparterres, der Neuanlage der Ovale, dem historischen Wegesystem und der Bepflanzung begonnen.

Im Zuge der Vegetationsarbeiten sind die Rosskastanienallee, die Einfassungshecken und ein Laubengang aus Hainbuchen-Torbögen entstanden. Das Eingangsparterre befindet sich am Mariannenweg. Seit 2010 sind weitere Schmuckstücke des historischen Gartens rekonstruiert worden: ein Rasenoval, ein Rosentempel, die historischen Wege und Einfassungshecken sowie der Eiskeller. Die gut erhaltene, sorgfältig gemauerte Grube des Eiskellers wurde freigelegt, untersucht und denkmalgerecht saniert. Nach dem Wiederaufbau der Schweizerei durch den Förderverein Kleiner Tannenwald soll in den kommenden Jahren die Meierei rekonstruiert werden.

Als nächste Projekte sollen die Schweizerei und die Meierei mit neuem Nutzungskonzept wiedererrichtet werden. Eine Bestandsaufnahme ist abgeschlossen, die Gebäudereste sind gesichert. Zahlreiche Maßnahmen werden vom Förderverein Kleiner Tannenwald e. V. unterstützt. Er erhielt für sein Engagement 2009 den »Hessischen Denkmalschutzpreis«.



Abb. 40: Laubengang, 2012



Abb. 39: Eingangsparterre, 2012



Abb. 41: Rosentempel und Rasenova, 2013



Abb. 42:  
Luftbild, 2006, Stadt  
Bad Homburg v. d. Höhe

**1. BAUPHASE TEICH MIT INSEL / KOLONNADENTEMPEL UND BRÜCKE**



Abb. 43 / 44 / 45: Wiederherstellung der Brücke und des Kolonnadentempels, 2006



Abb. 46 / 47 / 48: Wiederherstellung der Teichanlage, 2006

**2. BAUPHASE EINGANGSPARTERRE**



Abb. 49 / 50 / 51: Wiederherstellung des Eingangsparterres mit Kastanienallee, Pflanzovalen, Laubengang, 2009 / 2010

**3. BAUPHASE ROSENTEMPEL UND RASENOVAL**



Abb. 52 / 53 / 54: Wiederherstellung des Rosentempels und Rasenovals

**4. BAUPHASE EISKELLER**



Abb. 55 / 56: Eiskeller-Bestand, 2010



Abb. 57 / 58: Rekonstruktion des Eiskellers nach historischem Vorbild, 2011



Abb. 59: Eiskeller, 2013

5. BAUPHASE SCHWEIZEREI



Abb. 60: Meierei und Schweizerei, Farblithografie von Th. Albrecht, um 1850, Original: Historisches Museum Frankfurt am Main, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 61: Reste der verfallenen Schweizerei, 2010



Abb. 62: Schweizerei nach dem Abriss, 2013



Abb. 63: Schweizerei nach dem Abriss, 2013



Abb. 64: Schweizerei, 2021

6. BAUPHASE MEIEREI



Abb. 65: Meierei, statische Sicherung des Gebäudes, 2007



Abb. 66: Meierei, 2005



Abb. 67: Meierei, 2005



Abb. 68: Pappeln an der Tannenwaldallee, 2013

## TANNENWALDALLEE MIT DER VERLÄNGERUNG ELISABETHENSCHNEISE

Die Tannenwaldallee und Elisabethenschneise bilden das eigentliche Rückgrat der Landgräflichen Gartenlandschaft. Als Landgraf Friedrich VI. Joseph die von seinem Vater 1770 schnurgerade angelegte Tannenwaldallee 1820 erneuern und bis zur Landesgrenze Hessen-Homburgs am Limes verlängern ließ – wodurch die Elisabethenschneise entstand –, gab es bereits einige Bereiche des Gesamtgartenkunstwerks, weitere sollten folgen. Übrigens hieß die Tannenwaldallee bis 1890 Pappelallee oder »Chaussee nach dem Großen Tannenwald«.

Die schon 1770/1771 gepflanzten und 1820 teilweise ersetzten Säulenpappeln ragten wie Ausrufezeichen in den Himmel – Sinnbilder Arkadiens auf der einen Seite, Symbole der Aufklärung auf der anderen. Als Ziel für die Blickachse vom Schloss bis zum Ende der Tannenwaldallee entstand ab 1823 das Gotische Haus. 1988 wurde die Tannenwaldallee als Kulturdenkmal aus kulturgeschichtlichen Gründen ausgewiesen.

Die Wiederbepflanzung der Tannenwaldallee mit den ursprünglichen Säulenpappeln soll ihre historische Bedeutung hervorheben. 2009 wurden 36 Pyramidenpappeln neu gepflanzt, und zwar in einem lange Zeit baumlosen Abschnitt am Gotischen Haus. Auch auf weiteren Abschnitten sollen zukünftig wieder Säulenpappeln wachsen.

Etwa in der Mitte der Tannenwaldallee stand bis 1910 ein Alleehaus. Friedrich V. Ludwig ließ es 1775 für einen Aufseher errichten, der darüber wachte, dass die Bauern keine Säulenpappeln fällten. Sie befürchteten, dass die Bäume ihren Feldern Wasser entziehen könnten. Ab den 1830er-Jahren war in dem Gebäude ein Ausflugslokal untergebracht.

Gegenüber dem Alleehaus führte ein Weg ins Heuchelheimer Hohlfeld. Es gehörte ursprünglich nicht flächenhaft zur Landgräflichen Gartenlandschaft, sondern wurde landwirtschaftlich, nach 1890 zum Teil auch durch die benachbarte Baumschule und ab dem 20. Jahrhundert durch Kleingärtner genutzt. Das Heuchelheimer Hohlfeld schafft eine durchgehende Grünverbindung zwischen der Innenstadt und dem Taunus.



Abb. 69: Altes Alleehaus, Bleistiftzeichnung, 1862, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 70: Apostellinde, um 1900, Sammlung Ochs, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

## DER EHEMALIGE PHILIPPSGARTEN

In der Landgräflichen Gartenlandschaft ist der Philippsgarten der räumlich am weitesten von der Stadt entfernte »Prinzengarten«. Unsere Kenntnisse über seine ursprüngliche Gestaltung sind dürftig. Wohl war er, den anderen »Prinzengärten« entsprechend, mit einer Buchenhecke eingefasst. Auf dem Grundstück wuchsen Fichten, Lärchen, Platanen, Ahorne, Robinien und Eichen, vor allem aber Obstgehölze. Auch von einer rot gestrichenen Bretterhütte und einem Pferdegrab ist die Rede. Wahrscheinlich begrub der landgräfliche Prinz Philipp, der den Garten 1823 erhalten hatte, hier sein Lieblingspferd, so wie es der Vater Friedrich V. Ludwig mit »Madjar« im Großen Tannenwald: Der Lustwald »Große Tanne«, getan hatte (siehe S. 32).



Abb. 72: Landgraf Philipp August von Hessen-Homburg 1779-1846  
Stadttarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

Dass der dritte der Prinzenbrüder seinem Grundstück keine gartenkünstlerische Aufmerksamkeit widmete, ist nicht verwunderlich. Philipp hatte seinen Lebensmittelpunkt in Wien, der Heimat seiner im Homburger Schloss als nicht standesgemäß angesehenen Frau Antonie Rosalie Potoschnigg, Gräfin von Naumburg. Als Philipp 1839 auf den Landgrafenthron rückte, kehrte er ohne innere Neigung nach Homburg zurück. Gleichwohl gab er wichtige Anstöße zum wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt der Stadt. Der ehemalige Philippsgarten wird Teil des geplanten »Neuen Philippsparks« sein, der sich als ausgedehnte Grünverbindung zwischen den Landgräflichen Gärten rechts und links der Tannenwaldallee erstrecken soll. Hier werden auch neuzeitliche Elemente der Gartengestaltung einen Platz finden. Nach dem Erlöschen des Hauses Hessen-Homburg 1866 wurde der Philippsgarten landwirtschaftlich genutzt. Ob und in welcher Form ein Philippsgarten gestaltet wird, steht noch nicht fest.



Abb. 71: »Eingang zum Philippsgarten von Homburg«, Caroline Louise von Schwarzenburg-Rudolstadt (1771-1854), Aquarell und Federzeichnung, um 1785, Thüringer Landesmuseum Heidecksburg, Rudolstadt



Abb. 73: Bereich des ehemaligen Philippsgartens, 2002

# DER GROSSE TANNENWALD

## ÜBERSICHT

Der Große Tannenwald erstreckt sich vom Gotischen Haus bis zu den Resten des römischen Grenzwalls Limes. Dieser ist in mehrere Elemente gegliedert, die die Landgrafen Hessen-Homburgs ab 1771 als Waldparks gärtnerisch gestalteten. Sie spiegeln die ästhetischen Ideale des englischen Landschaftsstils und die philosophischen Gedanken der Aufklärung wider. Die über fünf Kilometer lange Elisabethenschneise wurde erst 1821 unter Friedrich VI. Joseph und seiner Frau Elizabeth als Verlängerung der Tannenwaldallee angelegt. Doch schon Friedrich V. Ludwig hatte begonnen, die Waldparks zu formen. Zum Großen Tannenwald gehören der Lustwald »Die Große Tanne«, das Areal der Buschwiesen mit Forellenteich und Neuem Teich, der Forstgarten, der Hirschgarten.

Das Gotische Haus am Übergang von der Tannenwaldallee in die Elisabethenschneise ließen Friedrich VI. Joseph und Elizabeth ab 1823 als Jagdschloss erbauen. Später wurde es von der Forstverwaltung genutzt, ging 1913 in Privatbesitz über und beherbergte lange Zeit gastronomische Betriebe. Anfang der 1980er-Jahre wurde es nach dem Brand wieder aufgebaut. Von 1984 bis 2020 befanden sich hier Stadtmuseum und Stadtarchiv, ab 2021 wurde das Haus erneut saniert und wird künftig ein Café und das Museum mit einem Schwerpunkt zur Stadtgeschichte enthalten.



Abb. 74: Situations-Plan, Geometer P. Kleemann, 1867, Plankammer Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg



Abb. 75: Landgraf Friedrich V. Ludwig von Hessen-Homburg 1748-1820  
Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 76: Forstgarten, kolorierter Aquatintastich von J. J. Tanner, aus: »12 Ansichten der Residenz und Curstadt Homburg v. d. Höhe und ihrer Umgebung«, 1838, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 77: Die Speisehütte am Eingang zum Großen Tannenwald, Gouache, um 1785, Thüringer Landesmuseum Heidecksburg, Rudolstadt

## LUSTWALD »DIE GROSSE TANNE« IM GROSSEN TANNENWALD

Der Lustwald »Die Große Tanne« gehört innerhalb der Landgräflichen Gartenlandschaft zu den Anlagen, die als Waldpark gestaltet wurden. Zwischen 1771 und 1773 unter Landgraf Friedrich V. Ludwig und seiner Frau Caroline geschaffen, war er der erste Zielpunkt am Ende der Tannenwaldallee und zugleich grünes Refugium für die Familie des Landgrafen. Die Elisabethenschneise und das Gotische Haus wurden erst ab 1821 errichtet.

Eine 1669 gepflanzte Weißtanne gab dem Lustwald seinen Namen. Friedrich V. Ludwig nannte ihn indes im damals üblichen Französisch sein »Tempé« – nach dem sagenhaften Tal Tempe am Fuße des Olymp. Hier erholten sich der Landgraf und seine Familie von den täglichen Geschäften. Von mehreren geraden, sich kreuzenden Schneisen zweigten schmale, gewundene Wege ab. Sie führten zu Anziehungspunkten wie Solitärbäumen, einer Eremitage, einem Labyrinth oder einem »Carrossell-Platz« für Reiterspiele. Vor dem fürstlichen Jagdhaus, dem »Rothen Haus«, waren vier Teiche angelegt. Auf einer Insel im zweiten Teich pflegten die Herrschaften häufig ihre Mahlzeiten einzunehmen.



Abb. 78: Originalgetreue Nachbildung des Landgrafendenkmals, aufgestellt nach der Rekonstruktion des Rond-Point-Bereiches im Mai 2011

*»Vorigen Donnerstag hatten wir ein Fest im schönen Wald, ich habe gekocht und unsere Herrschaften dazu eingeladen, wir haben einen Platz mit Blumen Kränzchen ausgeziert, die Namens von Landgraf und Landgräfin von Blumen gebunden und Stühle mit Strauß und Bändern gebunden, ich hatte mein braun Neglige mit Rosen farbigen Band an.«*

*Hofdame Lila von Ziegler,  
Mai 1773*



Abb. 79: Aufnahme des Landgrafendenkmals, um 1891-1895, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

Die einst lichte Waldzone zeigt sich heute dicht bewachsen. Auf dem »Carrossell-Platz« befindet sich heute ein Forsthaus, südlich davon eine Reformfachschule. Der »Tempé« soll in seinem pittoresken Charakter wiedererstehen, als Zeuge der vorromantischen Gartenkultur. Bei Grabungen an historischen Bauten konnten die Fundamente des fürstlichen Jagdhauses gefunden werden. Auch der Verlauf der Wasserkaskade ist nachvollziehbar. Die noch deutlich erkennbaren Mulden der drei verbliebenen Teiche sind bereits von ihrem Bewuchs befreit und sie führen wieder etwas Wasser. Die Freiflächen am Gotischen Haus sollen ebenfalls nach historischen Plänen wiederhergestellt werden.

Die ursprünglichen Sichtachsen und die historischen Alleen sollen durch Auslichtung freigelegt und so Plan und Gestalt des Parkwalds wieder sichtbar werden. Auch die geschlängelten Wege werden wiedererstehen. Die historische Kirdorferallee (heute als Achse) ist wiedererkennbar. Auf dem »Rond Point« ist das frühere Landgrafendenkmal als Kopie aufgestellt und der Bereich des »Pferds Begrebnis« neu gestaltet worden. Der Name führt keineswegs in die Irre: Hier hatte Friedrich V. Ludwig seinem geliebten »Leibpferd« Madjar die letzte Ruhestätte gegeben. Ein Teil des Großen Tannenwaldes: Lustwald »Die Große Tanne« ist damit wiederbelebt und ein weithin beliebtes Ausflugsziel.



Abb. 81: »Pferds Begrebnis« mit Inschrift

*Inschrift:*

*»Hier liegt das schönste  
Pferd begraben,  
Das alle Tugend vereint,  
könnst man mit Tieren  
Freundschaft haben,  
So läge hier mein Freund.«*



Abb. 80: Umgestaltung des Pferdegrabes, 2011



Abb. 82: Das Gotische Haus, 2002



Abb. 83: »Das Jagdschloß (Homburg)«, A. Wegelin, 1846, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

## BUSCHWIESEN, FORELLENTEICH UND NEUER TEICH

### IM GROSSEN TANNENWALD

Die Buschwiesen sind seit Landgraf Friedrich V. Ludwig als naturnaher Bestandteil in die Landgräfliche Gartenlandschaft Bad Homburg eingebunden. Licht und Schatten: Eine weite, offene Grasfläche sollte ein Wechselspiel mit dem gestalteten Waldpark »Die Große Tanne« eingehen – so lautete die Vorstellung des Landgrafen. Traten die Spaziergänger auf einem der – heute zum Teil zugewachsenen – Wege an den Rand des Lustwalds, schweifte ihr Blick über das ausgedehnte Grün bis in die dichte Kulisse des gegenüberliegenden »Großen Buschs«. Ein großer Teil der Buschwiesen entwickelte sich bis heute weitgehend ungestört, sodass sich wertvolle Biotope mit seltenen Pflanzen- und Tierarten bildeten.

Jenseits der Buschwiesen verband Friedrich V. Ludwig ästhetische Gestaltung mit nützlichen Erwägungen. Der kleinere Teich und der Forellenteich waren durch einen »Damm« getrennt, auf dem das Chinesische Häuschen (ca. 1772) stand. Dieses fungierte als Bootshaus, von dem aus der Forellenteich zu befahren war. Der Forellenteich diente in erste Linie der Fischzucht, wurde aber – dem Zeitgeist entsprechend – in das ästhetische Gesamtkonzept integriert. Man gestaltete eben auch das Nützliche schön, nutzte den Teich für Angel- und Ruderpartien. Das gesamte Gelände war ideal für idyllische Spaziergänge geeignet.



Abb. 84: Chinesisches Häuschen am Forellenteich, W. A. Thiery, 1785, Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Bad Homburg v. d. Höhe

*»... wenn Sie den Anblick dieser glücklichen, seltenen fürstlichen Familie und der guten Leute, die um dieselbe leben, recht genossen haben, dann gehen Sie auch die Anlagen zu sehen, welche der Landgraf im großen und im kleinen Walde gemacht hat, weil er der schönen Natur, ohne Forderungen, nur unmerklich zu Hilfe gekommen ist. Welche herrlichen Gegenden werden Sie erblicken! Mehr wert als die großen, fürstlichen Gärten, in welchen Millionen verschwendet werden.«*

Adolph Freiherr von Knigge,  
1782 / 83



Abb. 85: Forellenteich, 2013



Abb. 86: Freizeitwiese am Rand der Buschwiese, 2013

In späteren Zeiten diente der Forellenteich als preußische Militärbadeanstalt, dann als ziviler Badesee und schließlich als »Sonnenbad«. Heute wird der Forellenteich, dessen kleinerer Teil trockengelegt wurde, von einem Fischereiverein genutzt. In seiner Nähe entstand 1808 eine Walkmühle zur Stoffveredlung. In dieser Zeit ließ Friedrich V. Ludwig außerdem im Südwesten der Buschwiesen den Neuen Teich anlegen.

Als prägende naturnahe Bestandteile der Landgräflichen Gartenlandschaft sollen die Buschwiesen, der Forellenteich und der Neue Teich gesichert werden. Derzeit werden Flora und Fauna vertiefend untersucht und historische Recherchen durchgeführt, um ein Parkpflegewerk unter Einbeziehung des Bestandes zu erstellen. Die ehemals vorhandenen Verbindungen in den Lustwald »Die Große Tanne« sowie die historischen Wege und Alleen im »Großen Busch« sollen langfristig wiederhergestellt werden. Die aktuellen Freizeitansprüche am Rand der Buschwiesen wurden in die naturnah entwickelte Bachauen- und Wiesenlandschaft integriert.



Abb. 87: Buschwiese, 2002

## DER FORSTGARTEN

### IM GROSSEN TANNENWALD

Das Schöne mit dem Nützlichen verbinden, so lautete ein im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert verbreitetes Motto. Der Forstgarten stellt dafür ein herausragendes Beispiel dar. In ihm vereinte sich eine idyllische landschaftliche Gestaltung mit der funktionalen Nutzung als Pflanzenschule. Diesen Charakter erhielt der schon früher vorhandene Forstgarten ab 1821 unter Landgraf Friedrich VI. Joseph und seiner Gemahlin Elizabeth, der Tochter des englischen Königs George III.

In den »Kämpfen« des Forstgartens kultivierten die beiden exotische Pflanzen, die sie aus England bezogen und deren Samen und Setzlinge Seefahrer aus Übersee dahin mitgebracht hatten. Die Pflanzen mussten auf ihre Eignung für das mitteleuropäische Klima getestet werden, ehe sie für den Schlosspark und die landgräflichen Gärten verwendet werden konnten. Für interessierte Besucher, denen der Forstgarten offenstand, hatte man die seltenen Pflanzen beschildert. Auch als Baumschule für heimische Gehölze diente der Forstgarten. 40 verschiedene Baumarten sind zu Beginn des Wiederherstellungsprojekts erfasst worden, darunter eine Süntel-Buche, die als Naturdenkmal eingetragen ist.



Abb. 90: Landgräfin Elizabeth  
Aquarell von G. P. Hardin, um 1805  
Museum Gotisches Haus  
Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 88: Forstgarten, kolorierter Aquatintastich von J. J. Tanner, 1838, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

*»... die Pflanzen sind durch  
Täfelchen bezeichnet.  
Prächtiger Aufenthalt im  
Walde; für gesellschaftliche  
Waldfeste sehr geeignet.«*

*Fritz Schick, Homburg und  
Umgebung, 1882*



Abb. 89: Forstgarten mit Teehaus, 2006



Abb. 91: Forstgarten mit Teehaus, 2019



Abb. 92: Süntel-Buche im Forstgarten, 2002

Das Landgrafenpaar band den botanischen Garten und die Baumschule in eine gartenkünstlerische Anlage ein. Es entstanden Linden- und Ahornallee, schmale, gewundene Pfade, zwei Teiche und am Ufer des größeren ein Teehaus. An diesem idyllischen Ort verweilte die landgräfliche Familie, um ihren Tee einzunehmen. Die Stadt folgt dieser Tradition und lädt gelegentlich zu Teehausfesten ein. Übrigens wird das nach historischem Vorbild wieder aufgebaute Teehaus von Kindertagesstätten gerne als Ausflugsziel genutzt.

Heute kann man den Forstgarten weitgehend so erleben, wie er vor 200 Jahren bestand. Der Teich und sein von der Romantik inspiriertes Umfeld sind saniert, das Wegenetz und sechs historische Brücken wiederhergestellt. Sitzplätze laden zum Verweilen ein und botanisch interessierte Gäste können sich auf kleinen Emailleschildern über die Besonderheiten der Baumwelt informieren. Der heutige Forstgarten funktioniert auch wieder wie sein historisches Vorbild als Baumschule. Zwei der ehemals drei »Kämpen« sind wiederhergestellt; Schulklassen aus Bad Homburg werden die Anzucht von Eichen- und Buchensämlingen im Rahmen eines naturpädagogischen Projekts betreuen. Dabei werden sie vom Stadtforst unterstützt. So präsentiert sich der Forstgarten heute wieder so romantisch wie einst. Als erste Anlage der gesamten Landgräflichen Gartenlandschaft Bad Homburg ist der Forstgarten vollendet.



Abb. 93: Teichumfeld im Forstgarten, 2007



Abb. 94: Blüte des Tulpenbaums  
»Liriodendron tulipifera«

# DER GROSSE TANNENWALD

## DER HIRSCHGARTEN

Die Landgrafen gingen gerne auf die »Pürsch«. Friedrich VI. Joseph band deshalb ein gärtnerisch gestaltetes Jagdgelände in das Konzept für die Landgräfliche Gartenlandschaft ein. Der »Thiergarten« oder Hirschgarten, wie er seit Langem genannt wird, entstand 1822 und erhielt der ihm zugedachten Nutzung entsprechend einen eigenen Charakter. Innerhalb der Einzäunung gab es Schneisen und Achsen, Schatten- und Dickichtbereiche, große sonnige Wiesenstücke an einem Bachlauf, Bäume und Pflanzen, die den Tieren Nahrung gaben, eine Wildscheuer und ein Pürschhäuschen. Das Wild machte der »liebe Vetter« aus Darmstadt zum Geschenk: zwölf Hirsche, darunter ein dreijähriger Schaufler, wie die älteren Damhirsche genannt werden, ein angehender Schaufler und ein Junghirsch.

Von 1840 bis 1873 pachteten die Gründer der Homburger Spielbank, die Brüder Blanc, den Hirschgarten. Sie erneuerten 1858 das Pürschhäuschen und richteten eine Gastwirtschaft ein. Das bisherige Jagdgelände der höfischen Adelsgesellschaft wandelte sich zum reinen Wildpark als Ausflugsziel für die Bürger und Kurgäste der Stadt. Aus diesem Grund wurde der Hirschgarten verkleinert. Er umfasst jetzt nur noch ein Fünftel seiner einstigen Größe. Das Pürschhäuschen wich in den 1960er-Jahren dem heutigen Restaurantgebäude. Der Hirschgarten setzt die landgräfliche Tradition des Wildgeheges bis heute fort und hat viel von seiner ursprünglichen Gestaltungsform behalten. Der historische Bestand soll gesichert und der Hirschgarten als wichtiges Element der Landgräflichen Gartenlandschaft Bad Homburg bewahrt werden.



Abb. 96: Hirschgarten, 2009



Abb. 97: Englische Hofgesellschaft im Hirschgarten, um 1900, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 95: Kurgesellschaft im Hirschgarten, um 1900, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe

## DER LANDSCHAFTSPARK ELISABETHENSCHNEISE

Der Landschaftspark Elisabethenschneise – so der heutige Name – ist der wesentlichste Teil des Großen Tannenwaldes innerhalb der Landgräflichen Gartenlandschaft. Dieses Areal war für die Landgrafenfamilien seit Friedrich V. Ludwig ein Waldpark, der im Kontrast zu den intensiver gestalteten Gärten weitgehend naturbelassen blieb, aber durch einzelne bauliche Elemente ästhetisch aufgewertet wurde. Friedrich V. Ludwig ließ außer einem Bauernhaus 1783 den Tempel »Der stillen Tugend« errichten, der später nach dem in den Napoleonischen Kriegen gefallenen Prinzen in »Leopoldstempel« umbenannt wurde. Beide Bauten gibt es heute nicht mehr.

Den Obelisk am Ende der gleichnamigen Schneise erhielten der Landgraf und seine Frau Caroline zu ihrer goldenen Hochzeit 1818 von ihren Kindern. Friedrich VI. Joseph und Elizabeth stellten 1825 für Leopold eine Gedächtnisurne, den »Leopoldstein« (heute im Schlosspark) auf sowie die beiden Adelheidsteine, die an eine Verwandte der »englischen Landgräfin« erinnerten. In ihr ästhetisches Konzept bezogen die Landgrafen auch die Relikte der Kelten, Germanen und Römer ein sowie natürliche Gegebenheiten wie den Goldgrubenfelsen, die Luthereiche oder das Krausbäumchen, eine eigentümlich gewachsene Buche. Die Elisabethenschneise wurde erst ab 1821 als Verlängerung der Tannenwaldallee angelegt. Damit der schnurgerade Verlauf eingehalten werden konnte, mussten der Elisabethenstein teilweise gesprengt und die – inzwischen instand gesetzte – Leopoldsbrücke und die Landgrafenbrücke gebaut werden. In den kommenden Jahren sollen weitere bauliche Elemente saniert und die ursprüngliche Ausstattung wieder an ihren Ort gebracht werden; wo nötig als Duplikat. So wird die Bedeutung des Landschaftsparks Elisabethenschneise als Familienwald der Landgrafen nach und nach wieder deutlich wahrnehmbar.



Abb. 98: Leopoldstempel, 1933, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 99: Prinz Leopold  
Porträt 1806/1809  
Museum Gotisches Haus  
Bad Homburg v. d. Höhe



Abb. 100: Leopoldsbrücke vor der Sanierung, 1996



Abb. 101: Leopoldsbrücke nach der Sanierung, 2009



Abb. 102: Obelisk, 1905, Stadtarchiv Bad Homburg v. d. Höhe